



OSTERKIRCHE

Glauben Leben

Gemeindeblatt der Evangelischen Osterkirchengemeinde Berlin, Ausgabe 45, April-Mai 2023



Ich lebe und ihr sollt auch leben. (Johannes 14, 19)

www.ostergemeindeberlin.de

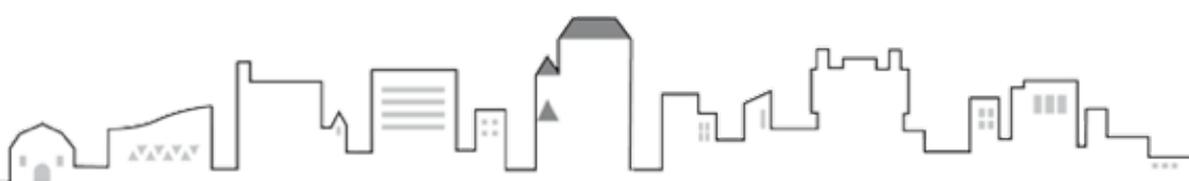
Inhalt

JESUS LEBT, GELEITWORT ZU OSTERN	FEHLER! TEXTMARKE NICHT DEFINIERT.
ES WAR SCHÖN IN OSTER, ABSCHIED VON SUSANNE WERNER	5
AUFERSTEHUNG UND ABENDMAHL - EINE BILDBETRACHTUNG ZUR EMMAUSGESCHICHTE	6
EIN BISSCHEN OSTERKRICHE SCHNUPPERN, GEDANKEN ZUM TOD VON ANTJE VOLLMER	8
JESUS SPRICHT. ICH LEBE UND IHR SOLLT AUCH LEBEN, EINE PREDIGT VON ANTJA VOLLMER	9
DER GEBURTSTAG DER KIRCHE - WARUM EIGENTLICH FEIERN WIR PFINGSTEN?	12
WEITERSAGEN ... SUPPE IN DER OSTERKIRCHE	14
TAUFFESTE 2023 UND OHRWÜRMER ZUR TAUFE	15
TAUFHOTLINE ZUM "JAHR DER TAUFE"	17
AUS DEM GEMEINDEKIRCHENRAT	18
GEBURTSTAGE IM APRIL UND MAI 2023	19
WIR GEHÖREN GOTT IMMER UND EWIG	20
DANKE FÜR IHRE MITARBEIT — MÖCHTEN SIE AUCH GERN MITMACHEN?	21
CHORKONZERT - GOSPEL AND MORE	22
VERANSTALTUNGEN NICHT NUR FÜR ÄLTERE MENSCHEN	23
WAS PASSIERT MIT DEM SPRENGELHAUS?	24
KINDERSEITE	25
PERSONEN, ADRESSEN UND IMPRESSUM	26
GOTTESDIENSTE IN DER OSTERKIRCHE IM APRIL UND MAI 2023	28

Christus ist **gestorben** und
lebendig geworden, um **Herr** zu sein
über Tote und **Lebende.** «

RÖMER 14,9

Monatsspruch APRIL 2023



Jesus lebt

Geleitwort zu Ostern von Pfarrer Thilo Haak

Liebe Gemeinde!

Die Auferstehungsberichte in der Bibel beginnen damit, dass sich drei tapfere Frauen aufmachen, das Grab ihres am Kreuz gestorbenen Freundes Jesus zu besuchen. Eine letzte Ehrung soll ihm zuteil werden. Sein toter Körper soll gesalbt werden. Doch als die drei Frauen am Grab ankommen, finden sie alles ganz anders als erwartet vor. Sie entsetzen sich. Und so beginnt Ostern zunächst mit einem dreifachen Entsetzen - aber dabei soll es nicht bleiben.

Das erste Entsetzen ist das, mit dem sie losgehen. Maria von Magdala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome gehören zu den Nachfolgerinnen Jesu. Drei Frauen in einer männerbeherrschten Welt, ganz allein auf dem dunklen Weg, kurz vor dem Anbruch des Tageslichts. Angst und Entsetzen über das Geschehen am Kreuz vor drei Tagen und das, was geschehen könnte, bestimmt ihre Gedanken. Dazu noch die Sorge, dass sie ihr Vorhaben gar nicht schaffen könnten. Sie wollen Jesu Leichnam salben, ihm eine allerletzte Würde zukommen lassen. Dazu aber müssen sie ins Grab, das doch schon verschlossen ist. Als sie ankommen, ist es aber gar nicht mehr verschlossen. Der riesige Stein ist vom Eingang der Grabhöhle abgewälzt. Irgendetwas ist hier passiert. Irgendeiner muss schon vor ihnen hier gewesen sein. Das macht Angst. Ihnen ist unheimlich, sie entsetzen sich.

Dagegen steht die Botschaft: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier!“

Dann folgt das zweite Entsetzen: Das Grab ist leer. Wo ist er, Jesus, den sie suchen? Niemand liegt in dem Grab. Stattdessen sitzt einer, in dem sie einen jungen Mann erkennen,

neben der Stelle, wo Jesus gelegen hatte. Wer kann das sein? Ein Engel, ein Gesandter Gottes, der zurückblieb, als Gott das Grab geöffnet hatte? Oder bilden sie sich das alles nur ein? Sind ihre Angst und ihr Entsetzen so groß, dass ihre Wahrnehmung ihnen einen Streich spielt? Und doch hören sie die Botschaft wohl: Geht nach Galiläa. Erzählt von dem, was ihr hier seht. Sagt's Petrus und den anderen Jüngern Jesu. Ihr werdet Jesus wieder sehen.

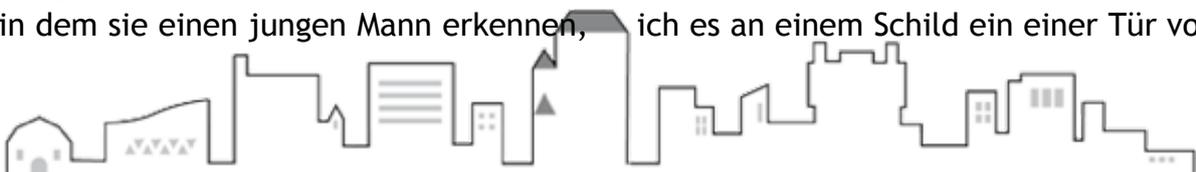
Das Erlebnis ist zu groß und zu unverständlich für die drei Frauen. Sie trauen nicht dem, was geschieht, nicht dem, was sie sehen und nicht dem, was der Jüngling sagt. Sie entsetzen sich.

Dagegen steht die Botschaft: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier!“

Die drei Frauen nehmen die Beine in die Hand. Nur weg hier, sie fliehen. Zittern und ein drittes Entsetzen hat sie ergriffen. Sie haben Angst, sie können nicht begreifen, was sie gesehen, gehört und erlebt haben: Ein Grab, das verschlossen sein müsste, ist offen. Darin nicht Jesus, zu dem sie wollten. Das Erlebte ist zu unheimlich, als dass sie davon weiterzusagen imstande sind. Die Furcht schnürt ihnen jedes Wort ab. Sie können nicht davon weiterzusagen. Sie schweigen über das, was sie erlebt haben. Man könnte sie für verrückt halten oder ihnen sonst was vorwerfen. Die Vorstellung, wie die Menschen über den Bericht ihres Erlebnisses an diesem Morgen denken könnten, entsetzt sie.

Dagegen steht die Botschaft: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier!“

Er ist nicht hier, er ist auferstanden! So habe ich es an einem Schild ein einer Tür vor einer



alten Grabhöhle nahe bei den Toren der Altstadt Jerusalems gelesen, als ich das Heilige Land im Jahr 1993 besucht habe. Dieses Grab, diese Tür befindet sich in einer schön angelegten Gartenanlage. Vielen anglikanischen Christen gilt es als das echte Grab Christi. Die Beweise und Argumente dafür sind fragwürdig. Die Grabeskirche in Jerusalem mit ihrem Grab Christi darin hat schon mehr Argumente auf ihrer Seite. Als ich dieses Gartengrab besuchte, war mir die Konkurrenz dieser beiden Gräber Jesu deutlich bewusst. Es kann doch nur ein echtes Grab geben. Die anglikanischen Christen, die das Gartengrab betreuen, sind sich dieses Widerspruchs ebenso bewusst. Sie werden nicht müde zu betonen, dass es so sein könnte, wie sie sagen, aber dass es auch ganz anders sein könnte.

Sie sind nicht rechthaberisch. Kämpfen keinen Kampf der größeren Glaubwürdigkeit. Aber eines sagen sie mit größter Überzeugungskraft: Wo auch immer das Grab Jesu sein möge, er ist nicht darin. Er ist auferstanden.

So haben sie es auch auf das Schild am Eingang zum Gartengrab geschrieben. Die Stelle des Grabes spielt keine Rolle. Die Tatsache des leeren Grabes und der Auferstehung Jesu, davon gilt es weiterzusagen. Nicht der historische Streit über Echtheit oder Falschheit der einen oder anderen Grabstelle ist das wichtigste Zeugnis. Nein, die Botschaft, dass Jesus lebt, weil er aus dem Grab auferstanden ist, davon muss der Glaube Zeugnis ablegen. Das bekennen die anglikanischen Christen in der ihnen so eigenen offenen mutigen Art, wie wir sie aus dem Bereich der Freikirchen kennen.

Mich hat das sehr beeindruckt, das Schild an der Tür „Er ist nicht hier, er ist

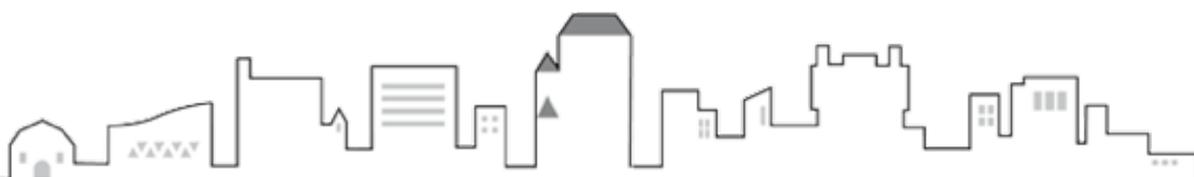
auferstanden!“ und das frohe Glaubenszeugnis der Christen dort. Für mich wird darin spürbar, dass sich die Auferstehungsbotschaft gegen alles Entsetzen durchgesetzt hat. Es ist nicht beim Schweigen geblieben. Irgendwann haben die drei Frauen begonnen, mutig gegen all ihr Entsetzen von dieser Auferstehung zu erzählen. Die Botschaft der Auferstehung ist der Mittelpunkt ihres Glaubens, wie diese Botschaft auch der Mittelpunkt meines Glaubens ist. Jesus ist nicht bei den Toten. Er ist lebendig. Gott hat ihn aus den Toten auferweckt. Ihn zu suchen, ihm zu folgen heißt, ihn im Leben zu suchen. Hier ist der auferstandene Herr zu erfahren.

Ostern hat eine Folge für das Leben. Sucht Jesus nicht bei den Toten. Im Leben ist Jesus zu entdecken. In jeder Begegnung mit anderen Menschen. Jesus lebt da, wo Menschen sich bemühen, im Glauben an seine Lebendigkeit seinen Worten und seinen Taten nachzufolgen.

Wir leben in einer Welt, die Entsetzen hervorruft, weil sie immer das Recht des Stärkeren gelten lässt und Schwache nicht zu ihrem Recht kommen, weil Streit und Feindschaft regieren, wo Liebe gelten könnte und weil sie dem Gelde nachläuft und dabei Arme und Hungernde aus dem Blick verliert.

In der Nachfolge des lebendigen Jesus kann ich etwas gegen dieses Entsetzen tun; gegen die Entsetzlichkeit dieser Welt steht die Botschaft:

Entsetzt euch nicht, steht auf gegen Unrecht, folgt Jesus von Nazareth, er ist auferstanden! Fröhliche Ostern! Ihr Pfarrer Thilo Haak



Es war schön in Oster!

Von Susanne Werner

Liebe Gemeinde,

Viele wissen es schon, zum 23. April werde ich eine neue Stelle antreten in der Kirchengemeinde in Alt-Tempelhof als Leitung für Kinder-, Jugend und Konfirmand:innen - Arbeit.

Und nun heißt es für mich Abschiednehmen von der Osterkirchengemeinde. Dieser Abschied ist kein leichter für mich. Obwohl ich erst seit knapp zwei Jahren hier beschäftigt bin, sind mir vor allem die vielen Menschen ans Herz gewachsen. Aber auch die Osterkirche selbst, das Gebäude mit all dem Sanierungsbedarf, den Blessuren und den Herausforderungen, die damit einhergehen.

Ich habe versucht, in all meinem Tun, immer diese tolle Kirchengemeinde im Fokus zu haben und die Menschen, die sich hier engagieren. Mit offenen Armen und wenig Skepsis bin ich aufgenommen worden. Nie hat sich mir jemand in den weggestellt, alles war möglich oder wurde möglich gemacht.

Danke, sage ich, ein Danke aus tiefstem Herzen an euch alle: die super engagierten Mitarbeitenden von Leib und Seele, das Osteria-Team, das den Osteria-Veranstaltungen erst das Format gegeben haben, das es bis heute noch ist. Danke, an das Schweden-Team, das ehrenamtlich eine Reise für Jugendliche in diesem Kiez anbietet, danke an meine Kollegen Thilo, Jens und Marco, die mich in all meinen Vorhaben immer unterstützt haben. Danke an all die Eltern und an mein Kinderreise-Team für das Vertrauen, dass ihr mir geschenkt habt, sodass es hier an Oster nach langer Zeit wieder eine Kinderreise geben konnte. Danke an den Gemeindegemeinderat, der mich gehört hat bei all meinen Fragen und meinen kritischen Anmerkungen, der mir vor allem einen enormen Vertrauensvorschuss

gegeben hat und ich dadurch sehr große gestalterische Freiheiten hatte.

Es gibt so viele Menschen hier, bei denen ich mich bedanken möchte. Namen will ich keine nennen, denn ich könnte womöglich jemanden vergessen.

Die Osterkirchengemeinde hat mich gefordert, die ganze Zeit über, aber ich habe diese Herausforderung sehr gerne angenommen. Und auch wenn es anstrengende Zeiten gab, gab es immer ein Licht. Irgendwie gehe ich Mittendrin und genau deshalb fällt der Abschied schwer, sehr schwer...

„Warum dann?“, wird der ein oder andere fragen, warum bleibst du nicht??

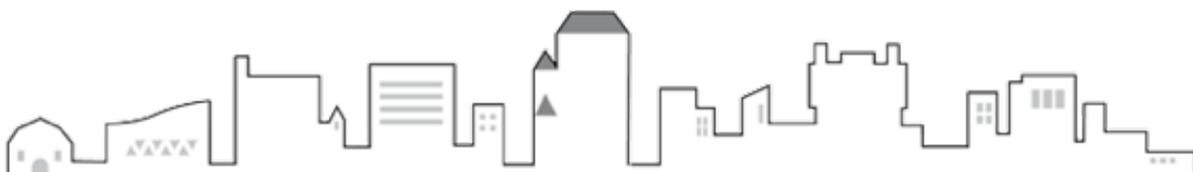
Letztendlich ist es die Perspektive, die mir die neue Stelle in der Kirchengemeinde in Alt-Tempelhof bietet und die ich in der Osterkirchengemeinde für mich nicht sehe. Ich bin jetzt 55 Jahre und viele Stellen werden wohl nicht mehr auf mich warten. Meine ehrliche Antwort, die sicherlich auch Fragen offenlässt.

Meine Stelle wird zu 100 % neu ausgeschrieben, es wird jemand neues kommen und weitermachen, da wo ich aufgehört habe, wird all die Fäden aufnehmen, so meine Hoffnung.

Auch wenn ich ab dem 23. April meine neue Stelle antrete, werde ich die Kinderreise auch in diesem Sommer noch einmal durchführen. Was auch bedeutet, dass man mich an dem ein oder anderen Tag noch in der Osterkirche antreffen wird.

Meine Verabschiedung ist am Sonntag, den 23. April um 10.00 Uhr beim Gottesdienst, ich freue mich sehr, wenn ihr kommt.

Herzlichst
Susanne Werner



Auferstehung und Abendmahl

Eine Bildbetrachtung zur Emmausgeschichte von Pfarrer Thilo Haak



Alle wirken müde und abgekämpft. Es ist Abend und dunkel geworden.

Doch auf dem Tisch ist es hell. Der Teller leuchtet - aber er ist leer. Licht ist auch das Gesicht des Mannes, der hinter dem Tisch sitzt und das Brot bricht. Ein Schein fällt auf die Tischgenossen. Die aber haben das noch nicht bemerkt.

Der Titel des Bildes, Gastmahl in Emmaus, deutet die Szene (Lk. 24, 13-35). Ein langer Weg ist zu Ende. Die Straße hat müde gemacht - mehr aber noch das Leben. Im Gespräch mit dem Dritten, dem Fremden, ist es wieder kaleidoskopartig vorübergezogen: Die Tage, als sich alles zum Guten, zum Besten zu ändern schien. Als Jesus, der Zimmermann aus Nazareth, das Reich Gottes vor ihnen entstehen ließ. Da schienen jedem Flügel zu wachsen. Lange her.

Und Jesus von Nazareth? Tot. Alles ist schwer geworden. Dem Linken ist es ins Gesicht geschrieben. Es ist Abend geworden. Arbeits- und Lebensabend.

Ein dunkler Raum. Drei Männer sitzen an einem Tisch, der offenbar größer ist als das Bild. Die Kleidung lässt vermuten, dass die drei Männer gerade von der Arbeit oder von der Straße kommen. Jacke und Mantel wirken abgestoßen, Hemd und Unterhemd verschwitzt. Es riecht nach Arbeit, Schweiß, Staub und Schmieröl. Wer sitzt so zu Tisch, barfuß, im Arbeitsdress oder in Hut und Mantel? Wer sitzt so zu Tisch, dass er sich vom Tisch fast abwendet? Wer packt das Messer so mit der Faust, als könne er nicht abwarten?

Auf Äußerlichkeiten scheint es nicht anzukommen. Oder doch? Der Tisch ist blütenweiß gedeckt. Ein Teller steht in der Mitte des Tisches und des ganzen Bildes. Darüber wird ruhig und fast feierlich das Brot gebrochen.

Die drei Männer schweigen. Sie sind nicht mehr jung, haben die Augen geschlossen oder gesenkt.

Hände lasten auf den Knien, Augenlider fallen zu, Rücken werden müde. Hunger? Schon lange nicht mehr. Schlafen - ja und wünschen, dass Erinnerungen nicht mehr quälen.

Der Rechte starrt gebannt aufs Brot. Was nestelt der Fremde so umständlich damit herum? Wir wollen, ich will doch endlich essen. Die Wünsche sind klein geworden. Der in der Mitte, Jesus selbst, ernst, hager, in sich gekehrt, unerkannt. Eben auf der anderen Seite des Tisches und des Lebens.

Noch einmal: Wirklich hell ist nur der Tisch und der eine Teller in der Mitte. Aber der ist leer. Wird es hell im Raum, im Gesicht, im Leben, wenn das gebrochene Brot auf diesem Teller angeboten wird?

Die Geschichte der Emmausjünger ist uns vertraut, das Bild bleibt seltsam fremd. Nicht weil sich diese Szene nicht tausendfach überall auf der

Welt zuträgt, sondern weil die Szene an ihrem Tiefpunkt erstarrt. Wie aber kann es weitergehen? Jenseits dieses Tisches, Jenseits des Mahles, dann wenn sie weiterziehen?

Bei Lukas liest es sich sehr glatt: Die Jünger erkennen Jesus. Ihr gebrochener Glaube wird wieder stark, gibt ihnen Kraft den Rückweg auch im Dunkel und in großer Sicherheit zu gehen.

Aber unser Glaube? Er ist doch oft ein langer steiniger Weg, und er ist sicher länger als der Weg von Emmaus nach Jerusalem. Der Glaube kommt nicht selbstverständlich von selbst. Auch nicht, wenn wir den Gottesdienst besuchen oder in der Bibel lesen. Etwas Wichtiges muss dazu kommen: Das Erkennen. So war es in der Geschichte von Emmaus. Durch das Erkennen kommt der Glaube.

Noch einmal zurück zum Bild. Es fällt nicht schwer, sich an den Händen des linken Mannes Handschellen vorzustellen. Seine Augen gehen in die Leere oder auf den leeren Teller. So sieht er nicht den, der das Brot bricht. Was wird passieren, wenn er in ihm den Herrn des Lebens erkennt?

Er wird aufstehen. Er wird das Brot essen und wird neu gestärkt sich dem Leben zuwenden. Volker Stelzmann hat das nicht gemalt. Aber vielleicht liegt gerade da die Stärke des Bildes, dass es uns das Wunder nicht vorführt, sondern nur durch seine Andeutungslosigkeit an das Wunder heranführt.

Da wo wir Brot und auch Wein teilen in der Gemeinschaft unseres Herrn Jesus Christus, da wird Leben neu möglich. Nur erkennen müssen wir das auch. Abendmahl bedeutet, aus der Einsamkeit aufzubrechen in die Gemeinschaft. Abendmahl bedeutet, dass die gehaltenen Augen sich öffnen für die Möglichkeiten, die dieses Leben in der Gemeinschaft mit dem Geber allen Lebens hat.

Abendmahl bedeutet zu erkennen, dass längst nicht alles sinnlos und verloren ist, sondern ein Neuanfang immer wieder möglich ist, denn im Abendmahl ist Jesus lebendig unter uns – erkennen müssen wir es nur!

Lukas 24, Die Emmausjünger

Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.



Ein bisschen Osterkirche schnuppern

Gedanken zum Tod von Dr. Antje Vollmer von Jürgen Engelhard

Am 15. März diesen Jahres ist Dr. Antje Vollmer gestorben. Sie war Politikerin der Grünen und Theologin. Viel Gutes und Bemerkenswertes ist in diesen Tagen über sie geschrieben worden. Dem ist schwer etwas hinzuzufügen.

Doch gibt es einen kleinen „Schnipsel“ aus ihrem Leben, der eher weniger bis kaum angesprochen worden ist: Ihre Verbindung zur Osterkirche.

In der Osterkirche wurde sie 1971 als Pfarrerin ordiniert. Und auf den Tag genau 15 Jahre vor ihrem Todestag hat sie abends die Osterkirche besucht. Es war der 15. März 2008. Die Ostergemeinde feierte ihren 100. Geburtstag. Es lief gerade das Konzert des Sängers (Hans-Eckardt) Wenzel, als sich ganz leise die Kirchentür öffnete und Frau Vollmer in die voll besetzte Kirche hineinschlüpfte. Sie wolle nur mal kurz ihrem Freund Wenzel lauschen. Und ein bisschen Osterkirche „schnuppern“. Denn einen Tag später solle sie ja die Predigt im Rahmen des Festgottesdienstes aus Anlass des Gemeindegeburtstages halten.

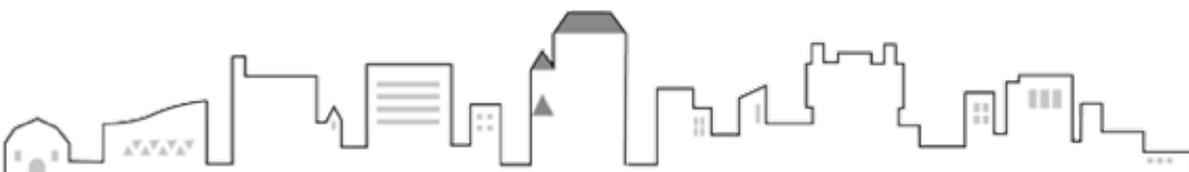
So blieb sie an diesem Abend ganz still und bescheiden im Hintergrund. Besprach sich noch kurz mit der amtierenden Pfarrerin der Osterkirche, Dagmar Heine, mit der sie den Festgottesdienst am nächsten Tag gestaltete,

plauschte nach dem Ende des Konzertes noch ein bisschen mit Wenzel.

Am nächsten Tag, den 16. März, predigte sie dann zum Leitspruch unserer Osterkirche „Ich lebe und Ihr sollt auch leben“. Der Spruch aus dem Johannes-Evangelium war 2008 gleichzeitig die Jahreslosung. In ihrer Predigt beleuchtet sie den Leitspruch vor dem Hintergrund der historischen Entwicklung des Weddings. Die Predigt von damals finden Sie auf den folgenden Seiten noch einmal zum Nachlesen.

Für die ebenfalls aus Anlass des Geburtstages erschienene Broschüre „Kirche um die Ecke - die evangelische Ostergemeinde im Berliner Wedding 1908 -1911“ schrieb Antje Vollmer das Vorwort. Ihr Wunsch am Ende des Vorwortes sollte als ihr Vermächtnis für uns in der Ostergemeinde ein ständiger Ansporn für unser Tun und Wirken innerhalb und außerhalb der Osterkirche sein:

„Möge die Ostergemeinde auch weiterhin ein offener und einladender Ort der Begegnung sein - ein Ort, an dem die Menschen auftanken und in ihrer Lebenssituation Gott erfahren können - ein Ort, an dem die Türen für die Menschen immer geöffnet sein Werden!“



Jesus Christus spricht: Ich lebe und Ihr sollt auch leben.

Predigt von Antje Vollmer am 16. März 2008 in der Osterkirche

Liebe Gemeinde,
dieses Wort aus dem Johannes-Evangelium ist die Jahreslosung für dieses Kirchenjahr und ist gleichzeitig, so habe ich mir sagen lassen, das wichtigste Wort für diese Gemeinde, die den schönen Namen Ostergemeinde trägt. Ostergemeinde, das heißt doch: Eine Gemeinde, die von der Auferstehung herkommt, von der Botschaft, dass das Leben über den Tod siegt. Und so ist ja auch die Altarwand ausgeschmückt: Mit den Begegnungen des Auferstandenen, mit den noch zweifelnden Jüngern von Emaus und mit der Begegnung Jesu mit Maria Magdalena, vermutlich jener Maria Magdalena, die, indem sie ihm die Füße salbte, ausdrücken wollte, dass dieser Eine den Tod und die ganze Totenwelt und die ganzen Todesurteile der Welt überwinden kann. Das ist schon eine ziemlich starke Bündelung von Botschaften für das Leben: dieses Wort des Johannes, diese Kirchenbilder und nicht zuletzt die Glocke, auf der auch eingraviert ist: „Ich lebe und ich sollt auch leben.“

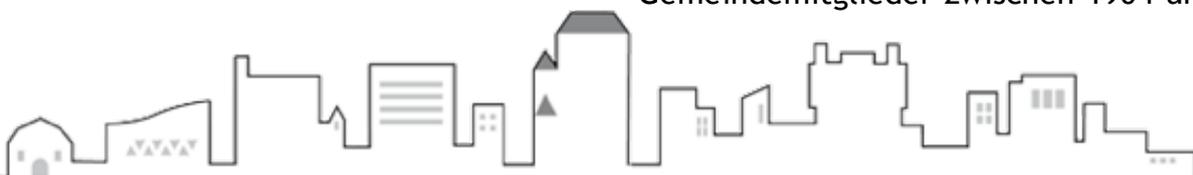
Das zentrale Thema ist also das Leben. Lassen Sie uns das einmal in dem Zusammenhang des Verses lesen, der vorausgeht. Da heißt es in Kapitel 14 Vers 18: „Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, sondern ich komme wieder zu euch.“ Vers 19: „Nur noch kurze Zeit und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, denn ich lebe und ihr sollt auch leben.“ Es geht also um die Situation, wo Jesus zu den verzagten und zweifelnden Jüngern bereits von seinem Tod spricht, von dem, dass er sie verlassen wird, aber auch davon, dass dies nur für eine kurze Zeit Geltung haben wird. Die Welt wird ihn für tot halten. Er aber wird leben, du, sie werden auch leben, wenn sie dieses Ereignis richtig deuten, nämlich als ein Ereignis, was nicht den irdischen Mächten

und dem Tod geschuldet ist, sondern dem Willen Gottes folgt.

Johannes ist mehr als alle anderen Evangelisten an der Tiefe der Erkenntnis gelegen. Wenn man so will: Er ist nicht der Geschichtenerzähler, er ist der Philosoph unter den Evangelisten. Ihm geht es mehr als allen anderen um das richtige Erkennen, um Überwindung von Zweifeln, um den spirituellen Weg der Gotteserkenntnis. Das macht ihn zugleich merkwürdig modern. Heute, wo so viel von Religionen die Rede ist, von ihrem Wahrheitsanspruch, von ihren Wahrheitskämpfen, von ihren Gotteskämpfen und so wenig vom richtigen Leben, da lässt sich Johannes auf einmal ganz neu lesen. Nur wer richtig hört und versteht, kommt aus der Welt des Todes heraus.

1. Ausgangspunkt ist, dass die Erkenntnis Gottes verdunkelt wird und Ausgangspunkt ist das Wort Jesu am Kreuz: „Mein Gott warum hast du mich verlassen“. Ausgangspunkt ist ein dunkles Leben, in dem es schwerfällt, an Gott zu glauben.

Das genau war ja auch die Gründungssituation der Ostergemeinde: Der alte Wedding war einer der dicht besiedeltsten Wohnbezirke von Berlin. Der Wedding war ein Brennpunkt sozialer Konflikte. Hier in der Ackerstraße stand ein Komplex von sechs viergeschossigen Häusern mit jeweils 50 Wohnungen, in denen die Innenhöfe nur gerade 10 Meter auseinanderstanden. Hier im Wedding blühten die Spekulation und das soziale Elend, hier war es schwerer als anderswo, ein moralisches Leben zu führen. Hier pulsierte aber auch die moderne Form von Forschungseinrichtungen, das Rudolf-Virchow-Krankenhaus, das Robert Koch-Institut. Als vor 100 Jahren die spätere Ostergemeinde von der Gemeinde Nazareth abgezweigt wurde, da vermehrten sich die Gemeindeglieder zwischen 1904 und 1908



von 14 auf 28 Tausend und in diesen fast chaotischen Entwicklungen war alles dicht nebeneinander: Pulsierendes Leben, explodierende Spekulation, gigantisch anwachsendes soziales Elend, Korruption und Prostitution. Mit dem geistlichen Leben stand es nicht zum Besten: Die ersten Gottesdienste der neu gegründeten Gemeinde fanden in der Aula der Gemeindeschule in der Müllerstraße statt. Im Oktober 1908 fand man eine vorübergehende Heimat in der katholischen Gemeindeschule. Es waren nicht viele, die kamen, das ging schon wegen der langen Arbeitszeiten nicht. In dieser Zeit bekam das einen konkreten Sinn, wenn unser Text sagt: In all diesem Chaos, in all diesem Elend, in all dieser explodierenden Moderne, in all diesem Zuwandererstreß, in all dieser Hektik, in all diesen Verführungen werde ich euch nicht als Waisen zurücklassen.

Es war schwer, in dieser Umgebung Gott zu erkennen, seine Ordnung für die Welt, seinen guten Willen für diese Welt. Die erste Ostergemeinde hat sich als die verstanden, die von dem reden muss, was man in der Alltagswelt nicht mehr sieht. Und um davon reden zu können, brauchte man einen Raum, einen spirituellen Raum. Einen Raum mit einer guten Akustik, einen Raum, in dem Stille noch Stille sein kann, einen Raum, in dem man nachdenken kann. Das alles war die Ostergemeinde, nicht nur spirituell, sondern auch materiell. Ein Ort der Stille, wo man wieder zuhören lernt.

2. Die Botschaft, die zu verkündigen ist, ist sehr einfach: Jesus lebt. Das ist ja genau die Botschaft, die schon seine eigenen Jünger nicht mehr geglaubt haben, sonst wären sie ja nicht weggelaufen nach den Ereignissen des Karfreitags. Das steht so in allen Evangelien: Die eigentlich Bevorzugten, die am meisten konkrete Erfahrungen mit Jesus hatten, waren im Glauben am schwächsten. Und auch in den Evangelien steht: Die, die die

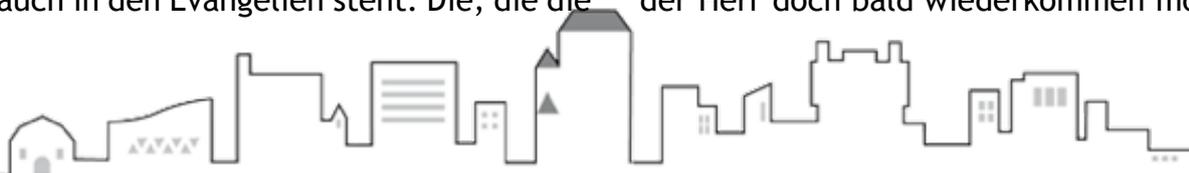
Jünger immer in die zweite Reihe stellen wollten, z.B. die Frauen, z.B. die Kranken, z.B. die Behinderten, z.B. die Ausgestoßenen, z.B. die Ausländer, die erkannten ihn früher, intensiver und ohne Zweifel. Die Frauen waren als erste am Ostermorgen am Grab, weil sie einfach an das Leben glaubten. Und erst durch sie kam dann die ganze Schar der Jünger, der Theologen, der späteren Kirchenführer und mussten einer nach dem anderen erst überzeugt werden.

Auf dem Hintergrund ist auch die Botschaft einer Ostergemeinde im Wedding zu verstehen: Hier, im damals schon roten Wedding der Straßenschlachten zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, hier, in den Armen- und Einwanderervierteln, hier in den Mietskasernen, hier lebt Jesus. Darin ist die Botschaft Jesu immer ganz eindeutig: Das Evangelium ist ein Evangelium der Armen. Reichtum, Konsum, Luxus, Wohlstand ist zwar etwas Leuchtendes vor der Welt, aber in Bezug auf die Erkenntnis Gottes macht es eher arm, taub, seelenverfinstert.

3. Von der Verlassenheit haben wir geredet, vom Leben Jesu haben wir geredet, was noch fehlt ist die Botschaft: Ihr werdet auch leben. Darüber müssen wir noch ein bisschen nachdenken, denn es stecken mehrere Begriffe von „Leben“ in diesem „Ihr werdet leben“.

a. Erstens geht es um das Überleben von Verfolgungssituationen. Mag sein, dass der Evangelist Johannes das sogar ganz wörtlich gemeint hat. Die ersten Christen haben so intensiv von Ostern her gelebt, dass sie ge-

hofft haben, Jesus würde noch zu ihren Lebzeiten zurückkommen. Besonders intensiv wurden die Hoffnungen in der Zeit der Verfolgungen, von denen dann die später entstandene Offenbarung des Johannes redet. Da entstehen diese glühenden Sehnsüchte, dass der Herr doch bald wiederkommen möge, um



diese quälende und bedrohliche Welt in seine ewige Gottesherrschaft zu überführen.

b. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, veränderte sich die Bedeutung des Wortes „Ihr werdet leben“. Jetzt ging es wirklich um das, was Wolf Biermann einmal so schön ausgedrückt hat: „Da muss doch Leben ins Leben.“ Der alte Wedding war nie nur ein Ort sozialen Elends, er war auch immer ein Ort, wo um das gute Leben gestritten und um das bessere Leben gekämpft wurde. Da heißt „Leben“ dann auch, um Gerechtigkeit kämpfen, um Teilhabe, um Trennung des richtigen Lebens vom falschen. Am intensivsten waren diese Kämpfe in der Zeit der Bekennenden Kirche, wo die Pfarrer der Gemeinde auf beiden Seiten standen, der eine auf der Seite der Deutschen Christen, aber ein anderer eben auch auf der Seite derer, die dem Nationalsozialistischen Terror mutig entgegenstanden. Und genauso war das bei der Gemeinde, die Verdunkelung war da, die Seelenverfinsterung, der falsche Wahn. Aber auch das: Tapferkeit, Mitmenschlichkeit, Solidarität mit den Verfolgten, Kampf um das Leben als Christen trotz individueller Bedrohung.

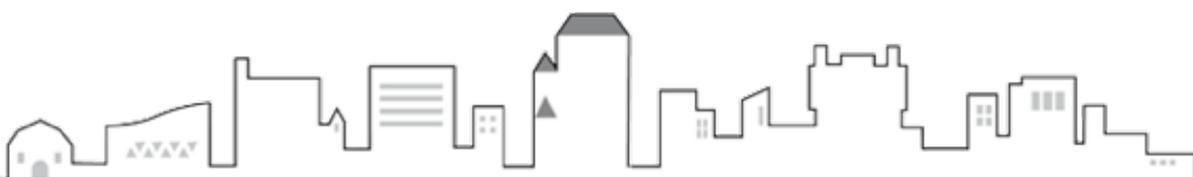
Und als dann 1943 sogar die Kirche fast in Flammen aufging, gab es auch wieder den Kampf um die äußere und innere Form dieser Kirche. Was ist nicht alles ausgedacht worden: Modern sollte die Kirche werden, mit niedriger heizsparender Decke, mit Neonlicht beleuchtet, als Wohnung sollte sie benutzt werden, weil doch der Kirchbesuch dahinschrumpfte. Aber sie hat standgehalten, die alte Kirche, auch gegenüber dem Bauwahn

der 1970er Jahre, als so viele Weddingener ins Märkische Viertel umgesiedelt wurden. Wenn sie auch nicht mehr die beiden Türme der Vorkriegszeit hat, im Inneren wollte sie ein Raum mit Tradition bleiben für das gute Leben, für das Leben, das den Tod nicht fürchtet.

c. Vom Überleben haben wir gesprochen, vom Kampf um das gute Leben. Die letzte Bedeutung aber unseres Spruches ist die Verheißung: Ich lebe und ihr sollt auch leben. Das meint das Leben im Lichte Gottes, das ewige Leben, das keinen Schmerz und keine Angst und keine Verfolgung und auch keine Lebenskämpfe und übrigens auch keine Gotteskämpfe mehr kennt.

Jesus war einer, dem es so sehr um die Erkenntnis und den richtigen Ausdruck des inneren Willens Gottes mit dieser Welt ging, dass er auch den Kampf um Gerechtigkeit neu interpretiert hat. Ja, es ist auch in der Botschaft Jesu viel von Gerechtigkeit die Rede, von Gottesgerechtigkeit. Aber dafür nimmt er nie Waffen in die Hand. Weil kein menschliches Wesen diese Gerechtigkeit erkämpfen und schon gar nicht erfüllen kann, ist es Gott selbst, der für das Unrecht der Welt gerade steht. Und warum? Damit wir, die wir so viel Unrecht sehen und erfahren und manchmal auch erdulden, nicht den Glauben an die Gerechtigkeit verlieren.

Ich denke, in einer Kirche wie dieser, in dieser Umgebung, mit dieser turbulenten Geschichte lässt sich das alles ein bisschen besser verstehen als in den großen Palästen. Und das ist auch gut so.



Der Geburtstag der Kirche - Warum eigentlich feiern wir Pfingsten?

Von Pfarrer Thilo Haak

Pfingsten ist nach Weihnachten und Ostern das dritte große Fest, das wir in unserer Gemeinde feiern. Aber was ist eigentlich die Geschichte von Pfingsten, die es zu so einem großen Fest macht? Am allerersten Pfingsten war es so:

Es ist fünfzig Tage nach dem Passafest. Die siebenwöchige Erntezeit ist vorbei. Im alten Israel kommen alle zum Wochenfest in Jerusalem zusammen. Für die Anhängerinnen und Anhänger Jesu bedeutet dies, dass es jetzt fünfzig Tage her ist, seit dem Tag, da sie das leere Grab am Auferstehungstag Jesu gesehen haben. Wie alle kommen auch sie an diesem hohen Festtag zusammen.

Aber an diesem Wochenfest geschieht etwas Besonderes: Plötzlich hören sie ein mächtiges Rauschen. Es ist, als ob Sturm aufkommt. Dann sehen sie etwas wie Feuer. Und auf jede und jeden von ihnen kommt eine mächtige Feuerzunge herab. Sie alle werden von der mächtigen Kraft des Geistes Gottes erfasst. Sie fangen an, in allen Sprachen zu reden. Aus aller Herren Länder sind Menschen in Jerusalem beisammen und sie hören die Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu in ihrer Sprache reden: in parsisch, in elemitisch, in mesopotanisch, in phrygisch, ägyptisch, lybisch und so weiter und so weiter.

Es ist ein unheimliches Sprachgewirr auf dem Platz, wo alle versammelt sind. Ein jeder hört Worte in seiner eigenen Sprache, obwohl es doch allesamt Menschen aus dem einfachen Galiläa sind, die da reden. Die einen fragen erstaunt und verwirrt: „Was bedeutet das?“ Die anderen machen sind lustig und meinen: „Diese Leute sind betrunken!“

Unter den Menschen auf dem Platz sind auch Petrus und die anderen Apostel. Petrus steht auf und beginnt laut zu reden. Er predigt mit

einer Kraft, die nach allem, was geschehen war, niemand mehr bei Petrus vermutet. Er, der kleine Fischer vom See Genezareth, redet von den Taten des allerhöchsten Gottes. Da hat er die Schlüssel der Welt Gottes in der Hand. Mit seinen Worten schließt er allen, die sich am Wochenfest in Jerusalem treffen, diese Welt Gottes auf. Das ist die Botschaft, die er zu verkünden hat:

Der gekreuzigte und gestorbene Jesu ist von Gott auferweckt worden. So entspricht es Gottes Ratschluss. Er ist erhöht zur Rechten Gottes und hat die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und hat ihn nun auf die seinen ausgegossen. Das können heute alle sehen und hören. Gott hat diesen Jesus zum Herrn und Christus gemacht.

Die Predigt des Petrus erreicht ihr Ziel. Sie trifft die Menschen ins Herz. Sie werden fragen, was sie tun sollen. Petrus wird ihnen den Satz zurufen, den er bei Jesus gelernt hat: „Tut Buße, ändert euren Sinn, lasst euch von eurer Schuld befreien, lasst euch taufen, und dann, ja dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen!“

Das ist die Geschichte des Pfingsttages. Alles, was sich dort an jenem Wochenfest in Jerusalem ereignet ist nur mit einem Wort zu beschreiben: Pfingsten. Die Kraft, die Petrus so stark werden lässt, die Kraft, die die Herzen der Menschen anrührt, hat einen Namen: Heiliger Geist. Pfingsten ist die Erfahrung, wie der Heilige Geist wirkt und wirken kann.

Die Gabe des Geistes verwandelt, das ist das wunderbare der Pfingstbotschaft. Der Heilige Geist will Menschen in Bewegung setzen, weil er selbst ständig in Bewegung ist.

In diese Bewegung komme ich dort hinein, wo ich mich auf die Aufforderung zur Umkehr



einlasse. Der Auslöser dieser Bewegung, dieser Wandlung meines Sinnes ist Jesus Christus. Auf ihn weist mich die Pfingstpredigt des Petrus. Jesus hat Menschen zur Umkehr bewegt. Was er gesagt und getan hat, hat die Menschen zur Umkehr veranlasst. Die Erfahrungen, die Menschen mit ihm machen durften und heute immer noch machen, sind die Erfahrungen, die Menschen zum Umdenken veranlassen. Sie ändern ihre Lebenshaltung von Grund auf. Und so führt sie die Bewegung, in die sie geraten sind, auf andere Menschen zu. Wenn ich mich auf diese Umkehrbewegung einlasse, wird mein Lebensstil zum Ausdruck der Liebe. Wo andere zu Hass und Abneigung streben, will ich versuchen auf andere zuzugehen. Ich will besonders sensibel darauf achten, für welche anderen Menschen mich Gott gebrauchen möchte, welche Not am größten ist oder wie ich die größten Einflussmöglichkeiten habe, Not abzuwenden.

Überall, wo Menschen in diese Bewegtheit durch Jesus Christus hineingeraten, ist Pfingsten. Da wo Menschen von Gott angerührt werden, wirkt der heilige Geist. Eine neue Bewegung auf Gott hin und mit Gott zusammen tut sich auf, wo der Heilige Geist zu wirken beginnt.

Letztlich führt mich die Bewegung, in die mich der Heilige Geist versetzt, in die Gemeinde hinein.

Pfingsten ist der Geburtstag der Kirche. Alle, die auf die beschriebene Art und Weise in Bewegung geraten sind, kommen in der Kirche Jesu Christi zusammen. Deswegen ist und bleibt Pfingsten die Garantie dafür, dass die Gemeinde lebendig bleibt. Wir brauchen uns dieser Bewegung nur zu öffnen und beten:

Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft, die uns verbindet und Leben schafft!

Ihr Pfarrer Thilo Haak



Blitz, Schlitzen, Glühbirne, Gitarre, Hubschrauber

Weitersagen Suppe in der Osterkirche

Von Susanne Scherf



Es ist Montag und ich freue mich - denn heute Mittag werde ich in Gemeinschaft Essen. Dazu gehe ich in die Osterkirche. Ja, richtig gelesen, in der Kirche gibt es Mittagessen. Hier gibt es neben religiösen Einrichtungen wie Altar und Orgel auch eine Küche. Und in dieser kochen Pfarrer Thilo Haak und der GKR-Vorsitzende Siemen Dallmann wöchentlich abwechselnd leckere Suppen. Jeden Montag pünktlich um 12 Uhr laden die Beiden zum Mittagessen ein und servieren persönlich. Willkommen sind alle, die gerne in Gemeinschaft essen und einmal nicht selbst kochen wollen. Mit einer Spende kann man sich an den Kosten beteiligen. Ich gehe gerne zu diesem gemeinsamen Mahl, eben aus diesen Gründen - ich brauche einmal

nicht selbst zu kochen und treffe Gleichgesinnte. Gleichzeitig höre ich das Neueste aus dem Kiez und der Welt und öfter gibt es etwas zum Lachen. Und ich lerne Menschen aus meiner Umgebung kennen. Einige kommen regelmäßig und manche kommen spontan. Jedes Mal ist es spannend, wer mit dabei ist und wie viele wir sind. Von vier bis zehn Personen waren wir bis jetzt. Und es könnten noch mehr sein. Deshalb möchte ich ermutigen einmal an einem Montag vorbei zu schauen und eine Suppe mit zu essen. Mir hat sie jedes Mal geschmeckt! Und auf alle Fälle weitersagen - damit dieses wunderbare Angebot möglichst viele nutzen können. Guten Appetit



Tauffeste 2023 und Ohrwürmer zur Taufe

Von Sibylle Sterzik

Die Landeskirche hat dieses Jahr zum „Jahr der Taufe“ ausgerufen. Dabei schließt sie sich an die Initiative der Evangelischen Kirche in Deutschland #deine Taufe an (www.deine-taufe.de). Ein wichtiger Teil davon werden Tauffeste in Gemeinden und an ungewöhnlichen Orten wie Seen, Flüsse oder Seebäder um das Wochenende zum Johannistag sein (24. Juni). Auch eine Lange Nacht der Taufe ist am Ostersonntag (9. April) in der Genezarethkirche Berlin-Neukölln mit Bischof Christian Stäblein geplant (www.ekbo.de/glaube/taufe).

Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) regt alle Gemeinden an, zu eigenen Tauffesten einzuladen. Und sie hat eine Hotline für diejenigen eingerichtet, die sich taufen lassen möchten (siehe Seite 16). Dort erfährt man, wie das möglich ist, erhält Kontakte und wird rundum informiert. Dafür ist natürlich auch jede Kirchengemeinde eine gute Ansprechpartnerin. Eine weitere Aktion zum Taufjahr der Landeskirche ist der Taufwettbewerb, den die EKBO bereits im Herbst 2022 ausgeschrieben hatte. Neue Tauflieder in moderner Sprache warten nun darauf, gesungen zu werden. Denn zu jeder Taufe, in der dem Täufling feierlich Gottes Ja zu seinem Leben und die Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinschaft zugesprochen werden, gehören Lieder. Sie transportieren diese Botschaft auf eine ganz eigene, leicht verständliche Weise.

Im Evangelischen Gesangbuch aus dem Jahr 2003 sind gerade einmal 13 Lieder unter dem Stichwort „Taufe und Abendmahl“ aufgenommen. Um das Komponieren und Texten neuer

Lieder anzuregen, lobte die Kirche den Taufliederwettbewerb aus. Am 11. Februar kürte die Jury sieben Gewinner:innen in zwei

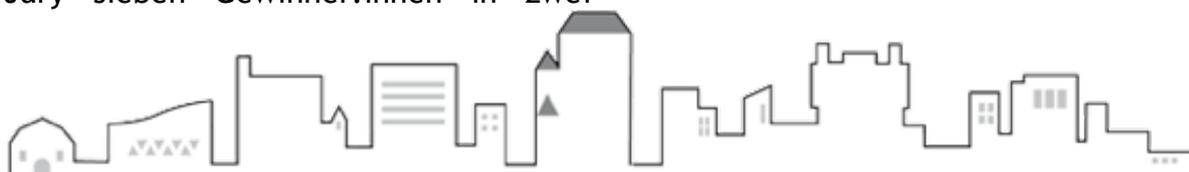
Kategorien. Das gab die Landeskirche Ende Februar in einer Pressemitteilung bekannt.

„Wir waren überwältigt von der Vielzahl der Einsendungen und der Vielfalt an Liedern. Ich hatte wochenlang Ohrwürmer“, erzählt Landessingwartin Almut Stümke, die den Taufliederwettbewerb geschäftsführend betreut. Oberkonsistorialrat Clemens W. Bethge, Vorsitzender der Jury, ergänzt: „Wir hatten über 180 Einsendungen zu sichten und haben viele Dutzend Beiträge mit der Jury gesungen. Man kann sich vorstellen, wie schön das war, diese neuen Lieder gemeinsam zum Klingen zu bringen.“ Umso schwerer sei der Jury die Entscheidung gefallen. „Wir gratulieren den Gewinner:innen und sind froh über so viel Ideenreichtum und Innovationskraft.“

Der Taufliederwettbewerb wurde in drei -Kategorien ausgeschrieben: In der Kategorie 1 für neue Lieder mit eigener Melodie und eigenem Text gab es mehr als 150 Einsendungen. Für die Kategorie 2 mit einem neuen Text auf eine bereits bestehende Melodie gingen mehr als 30 Einsendungen ein. Für die Kategorie 3, die Audio- oder Videopräsentation von Gesangbuchliedern, bewarben sich 6 Beiträge. Sieben haben gewonnen

In der Kategorie 1 mit komplett neuen Texten und Melodien haben gewonnen:

1. Platz (2 000 Euro): „Du bist bei mir alle Tage“ von Birte Janzarik und Helmut Michael Brand, beide aus Tuttlingen, Evangelische Landeskirche in Württemberg.
2. Platz (1500 Euro): „Neu in dir“ von Matthias E. Gahr, Schwarzach/Main, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern.
3. Platz (1 000 Euro): „Ich kenne dich von Anfang an“ von „der Liedermaler“ Dirk Thomas, Kirchenkreis Berlin Nord-Ost, EKBO.



Den Sonderpreis Kinderlied (500 Euro) unter dem Titel „Naß“ erhielt Björn Borrmann, Berlin-Spandau, EKBO.

In der Kategorie 2 mit neuen Texten auf bestehende, urheberrechtlich freie Lieder gewannen:

1. Platz: nicht vergeben
2. Platz (750 Euro): „Du bist von Gott geliebt“ von Ulrich Braun aus Herford, Evangelische Kirche von Westfalen.
3. Platz (500 Euro): „Nun hüpf das Leben“ von Susanne Brandt aus Flensburg, Nordkirche.

Den Sonderpreis Kinderlied (250 Euro) erhielt „Ich lass mich taufen“ von Reinhard Zöllner, Berlin, EKBO. Die Kategorie 3 wurde nicht bewertet.

Die Jury, die das Kuratorium der Arbeitsstelle für Kirchenmusik berufen hatte, bestand aus ehrenamtlichen und beruflichen kirchlichen Mitarbeiter*innen aus Musik, -Theologie und

Gemeindepädagogik. Dazu kamen Kunstschaffende aus verschiedenen nichtkirchlichen Bereichen. Bei der Auswahl spielten folgende Kriterien eine Rolle: Originalität, zeitgemäße theologische Aussage, Sinntiefe und Assoziationsraum, Resonanz, Christuszugehörigkeit und „Ich-Wir-Bezug“, Stimmung des Liedes, Sprachstil, Wort-Ton-Bezug, Singbarkeit, geeigneter Tonumfang und ob das Lied leicht für eine Gottesdienstgemeinde erlernbar ist.

Die Gewinner- und weitere Beiträge werden in einem Liederbuch veröffentlicht werden. Die Rechte liegen bei der EKBO, wie Clemens Bethge mitteilte. Die Preise an die Gewinnerbeiträge werden in einem Gottesdienst mit Bischof Christian Stäblein am 16. April um 18 Uhr in der Genezarethkirche Berlin-Neukölln, Herrfurthplatz 14, verliehen. Alle Interessierten sind willkommen. Er wird live gestreamt: www.kirchen-musik-ekbo.de/taufliederwettbewerb

Weigere dich nicht,

SPRÜCHE 3,27

dem **Bedürftigen Gutes** zu tun,
wenn deine **Hand** es vermag. «

Monatsspruch MAI 2023

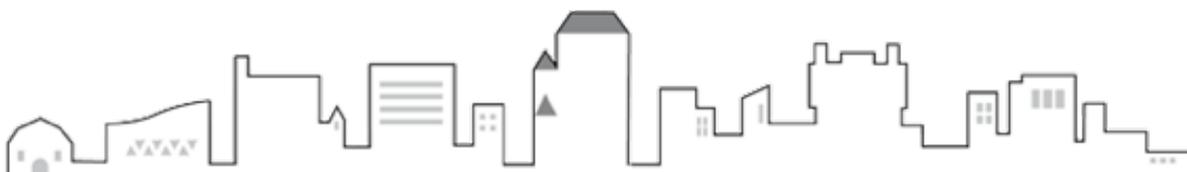


Telefonhotline zum „Jahr der Taufe“

Berlin. Am 13. März startete die Landeskirche mit dem Berliner Segensbüro zum diesjährigen „Jahr der Taufe“ eine Telefonhotline. -Damit sollen Menschen Auskunft erhalten, die sich zum Beispiel zu einem Tauffest anmelden wollen, Taufkurse suchen oder einen -Gesprächspartner zum Thema. Erreichbar ist das Telefon montags bis freitags, 9 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer 030/24 34 44 00. An den Wochenenden und abends können die

Menschen über @segensbuero bei Instagram und per E-Mail: ichbindabei@segensbuero.de Kontakt herstellen. In einem Brief bittet Pröpstin Christina--Maria Bammel die Kirchengemeinden darum, alle Informationen und Veranstaltungen zum Schwerpunktjahr bei ChurchDesk oder, falls nicht vorhanden, unter <https://tinyurl.com/tauffjahrtermine>, einzutragen sowie auf www.deinetaufe.de.

dk



Aus dem Gemeindekirchenrat

Von Pfarrer Thilo Haak

In seinen letzten Sitzungen hatte sich der Gemeindekirchenrat mit einigen Personalangelegenheiten zu beschäftigen:

Ganz obenauf liegt dabei die Kündigung von unserer Diakonin Susanne Werner. Wir haben zum 23. April 2023 einen Auflösungsvertrag mit ihr beschlossen. Susanne Werner wird sich beruflich verändern und eine neue Stelle in der Kirchengemeinde Alt-Tempelhof im Kirchenkreis Tempelhof-Schöneberg antreten (Siehe Seite 5). Der Gemeindekirchenrat bedauert sehr, dass Susanne Werner weiterzieht und bedankt sich für all ihr Wirken in der Ostergemeinde.

Da die Stelle im sozialpädagogisch-diakonischen Bereich in der Ostergemeinde auch nach dem aktuellen Stellenplan unseres Kirchenkreises weiter mit 100 % Dienstumfang wieder besetzbar ist, konnten wir die baldmöglichste Ausschreibung und Wiederbesetzung beschließen. Beim Kreiskirchenrat haben wir die Freigabe und die Wiederbesetzung beantragt.

Darüber hinaus haben wir die von ihr gewünschte Stellenreduzierung unserer Kita-Erzieherin Bahar Krüger beschlossen.

Der Gemeindekirchenrat hat beschlossen, Anke von Eckstaedt für weitere sechs Jahre als Lektorin mit dem Halten von Gottesdiensten in der Ostergemeinde zu beauftragen und den entsprechenden Antrag beim Kreiskirchenrat gestellt.

Eine weitreichender Beschluss betrifft die Veränderung der Gottesdienstzeiten in der

Ostergemeinde. Schon seit längerem ist diese Frage ja im Raum gewesen. Es geht darum, die Gottesdienstzeiten der vier Gemeinden im westlichen Wedding so zu koordinieren, dass es gegebenenfalls für die Pfarrerrinnen und Pfarrer möglich ist, an einem Sonntagvormittag zwei Gottesdienste hintereinander in verschiedenen Gemeinden zu halten. Dieser Schritt ist notwendig, um eventuell nötige Vertretungen bei Urlaub, Krankheit oder anderen Abwesenheiten möglich zu machen.

Nach einigen Befragungen in Gemeindegruppen und Einzelgesprächen, in denen sich kein Widerstand gegen eine zeitliche Vorverlegung unserer Gottesdienste regte, hat nun der Gemeindekirchenrat beschlossen, dass ab Juni 2023, dem Beginn der Trinitatiszeit, unsere Gottesdienste um 9:30 Uhr beginnen werden. Der erste Gottesdienst nach der neuen Regelung wird also am Sonntag Trinitatis, dem 4. Juni, um halb Zehn beginnen.

Desweiteren hat sich der Gemeindekirchenrat, wenn auch noch nicht abschließend, mit der Heizung unseres Gebäudeensembles beschäftigt:

Die von der Landeskirche beschlossene CO₂-Abgabe und die gestiegenen Energiekosten machen es immer teuer, die Kirche zu heizen. Wir beschäftigen uns mit den Fragen, ob wir uns das zukünftig überhaupt leisten können, ob wir auf den Anschluss an die Fernwärme setzen, statt weiter mit Gas zu heizen und wie die Regelung unserer Heizung optimiert werden kann.



GOTTES SEGEN ...

... und eine herzliche Gratulation allen Gemeindegliedern, die in den Monaten April und Mai 2023 ihren 65. oder höheren Geburtstag haben:



Im April:

Margit Görz, Peter Rosner, Waltraut Gorski, Regina Welzel-Kampmüller, Gabriele Sawitzki, Heidemarie Beuche-Mittenzweig, Peter Rezek, Rita Otto, Jürgen Stasiak, Irene Goltz, Gabriele Lorenz-Eckardt, Wolfgang May, Ruth Kohlhoff, Gerald Engelhardt, Monika Assar, Margarete Dolinski, Helga Reinsberg, Reimer Piening, Sibylle Neltner, Marianne Richter, Edelgard Weixer, Angelika Degen, Wolfgang Jonas, Brigitte Leitloff, Ludwig Trometer, Dietrich Maurer, Renate Rudoll

Im Mai:

Monika Brenn, Arno Meschkies, Ursula Davideit, Doris Hekmat, Helmut Putkunz, Georg Haldenwanger, Siemen Dallmann, Fredi Ziebarth, Helga Bache, Regine Oschatz, Dieter Schwietz, Erika Mohr, Bernd Ettner, Ilse Lehmann, Wolfgang Leitloff, Bärbel Pätzold, Hannelore Scheid, Hans-Wilfried Jubelt, Helmut Gerlach, Rita Nätebusch, Monika Schmelter, Günther Blisse, Inge Mohaupt, Hannelore Bernstein, Robert Bowness Smith

***Deine Gabe mögen wachsen mit den Jahren.
Gott hat sie dir geschenkt,
und sie sollen die Herzen derer,
die du liebst mit Freude erfüllen.
Und in jeder Stunde der Freude
und des Leides
wird Gott mit dir sein,
dich segnen;
du mögest in seiner Nähe bleiben.***

Irischer Segenswunsch zum Geburtstag

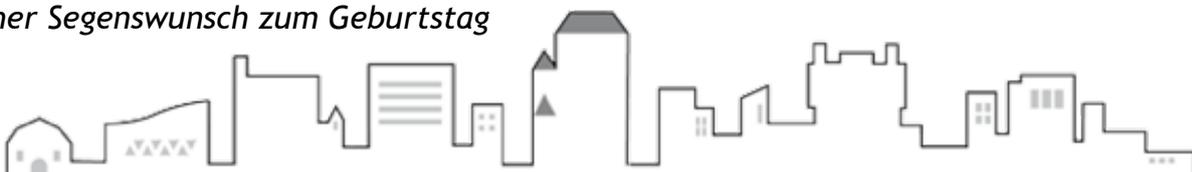




Foto: Iwertz

Christus
ist gestorben
und lebendig
geworden,
um Herr zu sein
über Tote und
Lebende.

Römer 14,9

WIR GEHÖREN GOTT IMMER UND EWIG

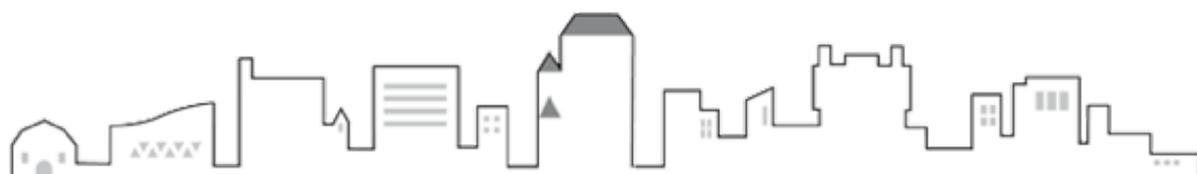
Der Sonntag nach der Beerdigung: Die Angehörigen des Verstorbenen sitzen im Gottesdienst – da wird sein Name vorgelesen, wo er gewohnt hat, wie alt er geworden ist. Der Schmerz ist wieder da: „Das war mein Mann!“ – „Das war mein Vater!“ – „Wie soll das Leben jetzt weitergehen?“ Die Pastorin spricht die Worte: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: Wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn“ (Römer 14,8).

Schwere Worte sind das. Paulus hat sie an die Gemeinde in Rom geschrieben. Er fasst damit zusammen, was Karfreitag und Ostern für ihn bedeuten: „Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende“ (Vers 9).

Warum machen gerade diese Worte Mut zum Leben – wenn die Frage da ist: „Wohin gehöre ich, da ich nun alleine bin?“

Der Dichter Arno Pötzsch hat das Kinderlied „Meinem Gott gehört die Welt“ geschrieben. Er bringt darin die Paulusworte so zur Sprache:

„Leb ich, Gott, bist du bei mir, / sterb ich, bleib ich auch bei dir, und im Leben und im Tod / bin ich dein, du lieber Gott“ (EG 408,6). Pötzsch drückt diese erstaunliche Aussage des Paulus, dass wir immer und ewig zu Gott gehören, in anschaulicher Weise aus – so dass es sogar Kinder verstehen können. Und auch in mir stärkt er damit das Vertrauen zu Gott: Ich gehöre zu dem, dem die ganze Welt gehört – immer und ewig. REINHARD ELLSEL



Danke für Ihre Mitarbeit –

Möchten Sie auch gern mitmachen? Und eine andere rage: Worüber möchten Sie berichten?

Herzlichen Dank an alle, die diesmal Beiträge zum Gemeindeblatt geschrieben haben.

Das Gemeindeblatt der Ostergemeinde erscheint alle zwei Monate.

Es wird erstellt vom Redaktionsteam. Dieses besteht aus: Siemen Dallmann, Thilo Haak und Sibylle Sterzik

Layout: Agnes Bauer

Fotonachweis: Die Fotos im Gemeindeblatt stammen – wenn nicht anders angegeben – von den Autor*innen des jeweiligen Beitrags oder aus www.gemeindebrief.evangelisch.de.

Hätten Sie Freude daran, auch einen Artikel zu schreiben?

Schicken Sie uns gern Ihre Beiträge oder Meinungen per E-Mail an:

gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de

oder per Post an die Ostergemeinde:

Samoastr. 14, 13353 Berlin

Auch über Anregungen, Kritik und Lob freuen wir uns!

Würden Sie gern mitmachen beim Team des Gemeindebrief? Kommen Sie gern auf uns zu.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe Juni/Juli 2023: **15. Mai 2023**

Liebe Grüße aus dem Gemeindeblatt-Team

Frauentreff der Ostergemeinde

Jeden letzten Samstag im Monat, 11 Uhr,
Informationen bei: Sibylle Sterzik (0173/2177061)

Einwahl per Telefon:
096179989903 und vierstelliger Code 6748



Telefonisches Abendgebet der Ostergemeinde

Mit Anke von Eckstaedt.
Jeden Mittwoch, 18.30 Uhr, am Telefon.

Jeder ist willkommen.

Einwahl per Telefon:
096179989903 und vierstelliger Code 6748

“Oh, happy Day”



Kapernaum-Singers

Leitung: Johannes Pangritz und Karin Hillmer

Klavier: Johannes Pangritz

Nach dem Motto „Gospel and more“ singen die Kapernaum-Singers sowohl traditionelle Spirituals und Gospel-Songs als auch Folklore und Pop-Titel.

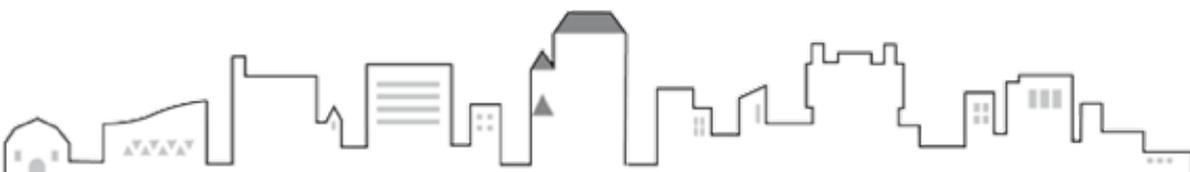
Einige Highlights aus dem Programm:

Go down, Moses - Joshua fit the battle of Jericho - Oh, happy day - Deep river - Thank you for the music - Hey Jude

Zu diesem Konzert in der Osterkirche am Vorabend des Sonntags Kantate laden wir herzlich ein.

Sonnabend, 6. Mai 2023, 18.00 Uhr

Eintritt frei, um Spende wird gebeten



Veranstaltungen nicht nur für ältere Menschen

Von Siemen Dallmann und Pfarrer Thilo Haak



Alter werden im Sprengelkiez

L(i)ebenswerte Nachbarschaft
(nicht nur) für ältere Menschen.
Was brauchen wir?
Was muss sich verändern.
Dieses und mehr besprechen
wir mit
Sibylla Dittrich und
Gerhard Hagemeyer
aus der Seniorenvertretung Mitte.

am 25. April um 15.00 Uhr
im Sprengelhaus
QG 2. OG, mit Fahrstuhl

Veranstaltungsraum 2. OG QG
Sprengelstraße 18, 13355 Berlin

Kontakt:
Siemen Dallmann /Sprengelhaus
Gemeinsam im Stadtteil e.V.
Tel. 45 02 85 24
E-Mail: dalimann@gisev.de



Lesung
in SprengelHaus

Am 09. Mai um 15.00 Uhr
liest
Waltraud Schwab
aus ihrem Buch
Brom
Beer
Kind

QG, 2. OG
mit dem Fahrstuhl

Veranstaltungsraum 2. OG QG
Sprengelstraße 18, 13355 Berlin

Kontakt:
Siemen Dallmann /Sprengelhaus
Gemeinsam im Stadtteil e.V.
Tel. 45 02 85 24
E-Mail: dalimann@gisev.de



Liebe Nachbarinnen und Nachbarn, Liebe Schwestern und Brüder, hier wieder einige Termine aus dem SprengelHaus und der Osterkirche, die euch vielleicht interessieren könnten. Mit dem Senioren Salon am Donnerstag sind wir wieder im Sprengelhaus im QG, 2. OG, der Fahrstuhl geht wieder.

Jeden Montag laden wir zur guten Suppe ein. Um 12.00 Uhr gibt es in der Osterkirche einen Teller Suppe und wir sind mit netten Menschen zusammen. Jeden ersten Dienstag im Monat gibt es um 18.00 Uhr in der Osterkirche eine kleine Andacht und danach genießen wir gemeinsam ein Abendessen. Die Osterkirche sorgt für Brot, Butter und Getränke und jeder bringt etwas Leckeres zum Teilen mit: Salat, Aufstrich usw. Jeden dritten Dienstag im Monat gibt es um 18.00 Uhr eine kleine Andacht und danach eine Gesprächsrunde zu aktuellem.

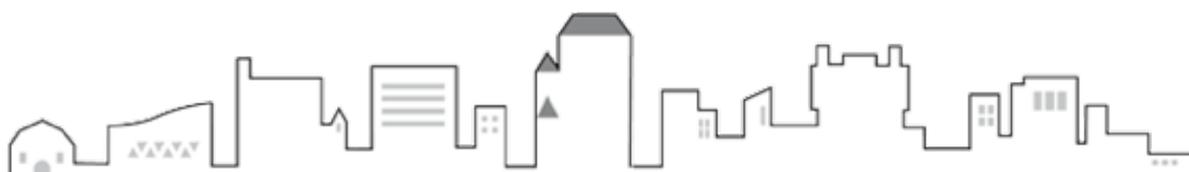
Jeden Donnerstag von 14.30 bis 16.00 Uhr treffen wir uns bei Kaffee oder Tee zum gemütlichen Beisammensein im Senioren Salon im Sprengelhaus QG 2. OG.

Am 25. April um 15.00 Uhr besprechen wir mit Sibylla Dittrich und Gerhard Hagemeyer aus der Seniorenvertretung Mitte: „Alter werden im Sprengelkiez“. Eine L(i)ebenswerte Nachbarschaft (nicht nur) für ältere Menschen. Was brauchen wir hier bei uns im Kiez, damit wir auch im Alter hier wohnen bleiben können? Was muss sich hier noch verändern?

Am 9. Mai gibt es eine Lesung um 15.00 Uhr im Sprengelhaus: Waltraud Schwab liest aus ihrem Buch „Brom Beer Kind“.

Vielleicht sehen wir uns ja bei der ein oder anderen Veranstaltung bis dann!

Gruß Siemen und Thilo



Was passiert mit dem Sprengelhaus?

Von Siemen Dallmann

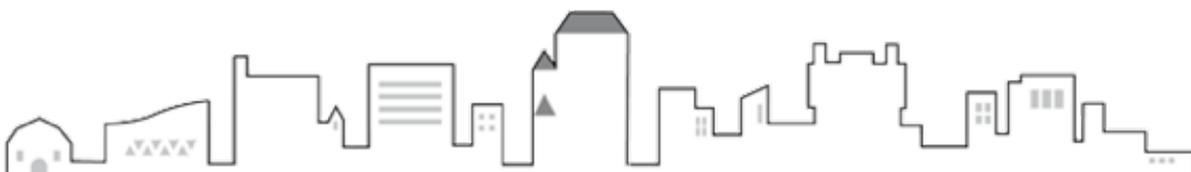


Im August 2002 war es soweit, das Sprengelhaus wurde feierlich eröffnet. Über 20 Jahre werden hier viele Projekte umgesetzt. Auch haben sich etliche Vereine im Sprengelhaus angesiedelt. Nachbarinnen haben hier die Möglichkeit sich zu treffen. Der Nachbarschaftsladen zog ins Sprengelhaus. Initiativen haben sich hier gegründet und treffen sich weiterhin im Sprengelhaus. Migrantenorganisationen finden hier einen Raum für ihre Treffen.

Leider ist es nicht gelungen, über die Jahre eine dauerhafte Förderung für das Betreiben des Hauses zu bekommen. So ein Haus braucht eine Leitung und auch einen Kümmerer. Die Raumvergabe muss organisiert werden, die Sauberkeit muss jemand im Auge behalten und es muss regelmäßig saubergemacht werden. Es geht auch mal was kaputt und muss repariert werden.

Das ist aber alles mit Kosten verbunden. Aktuell kommen jetzt auch noch die erhöhten Energiekosten dazu. Genau wie bei Corona fällt das Sprengelhaus wieder durch alle Raster, wenn es heißt, es gibt Hilfen. Jetzt steht auch noch eine Mieterhöhung im Raum. Die Einnahmen, die das Sprengelhaus über die Untervermietung der Räume erzielt, reichen nicht mehr aus, um die Sach- und Personalkosten zu decken.

Wie geht es jetzt weiter mit dem Sprengelhaus? Das Sprengelhaus braucht dringend Unterstützung. Zum Überleben braucht es eine dauerhafte Grundförderung. Was wäre die Alternative? Das ist eine gute Frage. Die Alternative wäre wahrscheinlich, dass nach 21 Jahren (2024) das Sprengelhaus seine Pforten schließt. Erst dann werden viele merken, wie wichtig das Sprengelhaus im Sprengelkiez war. Dann ist es aber leider zu spät.





Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Jesus bleibt bei uns

Jesus ist am Kreuz gestorben. Seine Freunde sind traurig – wie soll es nun ohne ihn weitergehen? Am Ostersonntag besucht eine Frau das Grab. Doch es ist offen! Jesu Leichnam ist weg und ein Engel sagt, dass Jesus lebt. Er hat den Tod besiegt! Er ist wieder mit Gott vereint. Alle Jünger und Freunde feiern ein Festessen – und es ist, als sei Jesus bei ihnen.



Was zündet man in der Osternacht an? Bringe die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, dann erfährst du es.

Treffen sich zwei Rühreier an Ostern.
Sagt der eine zum anderen: Ich bin heute so durcheinander.

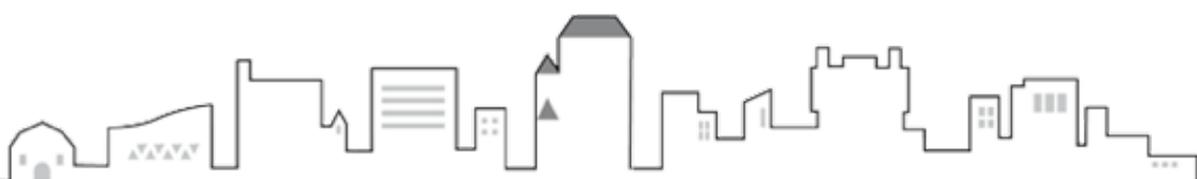
Rätsel: Wenn ich wüßte, wer das ist, der immer mit zwei Löffeln frisst?
Antwort: Dummschwamm

Dino-Eier zu Ostern

Stecke eine kleine Dino-Figur in einen Luftballon und fülle ihn mit Wasser. Lege den Ballon in einer Schüssel ins Tiefkühlfach, bis er gefroren ist. Nimm ihn heraus und schneide das Eis-Ei aus dem Ballon. Der Dino schlüpft bald aus!



Mehr von Benjamin ...
der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: helle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 29,40 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 62108-30 oder E-Mail: abo@helle-benjamin.de
www.zenepost.de



Personen, Adressen und Impressum

Evangelische Osterkirchengemeinde, Samoastr. 14, 13353 Berlin	www.ostergemeindeberlin.de Facebook: https://www.facebook.com/oster.gemeinde.3 Unser Youtube-Kanal: Ostergemeinde Wedding	
Gemeindebüro / Küsterei	Jens Krause Mo. 15:00 – 17:00 Uhr Do. 12:00 – 13:00 Uhr	Tel: 030 453 30 43 Fax: 030 67 30 28 68 E-Mail: info@ostergemeindeberlin.de
Pfarrer	Thilo Haak	Samoastr. 14, Pfarrbüro (über den Hof, Seitenflügel, EG), 13353 Berlin 0176 84 38 90 86 thilo.haak@ostergemeindeberlin.de Sprechzeiten nach Vereinbarung
Diakonin Ehrenamtskoordination	Susanne Werner	Gemeindebüro, Samoastr. 14, 13353 Berlin, 030 67 30 28 66 (auch AB) susanne.werner@ostergemeindeberlin.de
Osterkita Sprengeistr. 35, 13353 Berlin	Leiterin: Cordula Radant Bürozeiten Montag 8:00 – 9:00 Uhr Mittwoch 15:00 – 16:00 Uhr und nach Vereinbarung	Tel: 030 454 35 59 (Leitung) Tel: 030 453 10 572 (2. Etage) Fax: 030 67 30 28 68 E-Mail: info@osterkita.de
Bankverbindung der Evangelischen Osterkirchengemeinde	Ev. Osterkirchengemeinde Evangelische Bank eG IBAN: DE84 5206 0410 1803 9955 69 BIC: GENODEF1EK1	Bitte geben Sie im Feld „Verwendungszweck“ den Spendenzweck (z.B. „für Jugendarbeit“), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.
Gemeindekirchenrat	Älteste: Siemen Dallmann (Vors.) Pfr. Thilo Haak (Stv. Vors.) Susanne Gooding Christiane Kohlhoff Manuela Santoro Ersatzälteste: Lucie Haegi Gabriele Sawitzki	E-Mail: gkr@ostergemeindeberlin.de Telefon: 030 453 30 43
Förderverein für Kirchenbau- und Kulturarbeit der Evangelischen Osterkirche im Wedding e.V. Samoastr. 14, 13353 Berlin	Vorsitzender: Jürgen Engelhardt Als Mitglied unterstützen Sie mit Ihrem Jahresbeitrag von mindestens 36 Euro die Arbeit des gemeinnützigen Vereins.	Telefon: 0331 60 08 66 11
Bankverbindung des Fördervereins	Evangelische Bank eG IBAN: DE73 5206 0410 0003 9019 71 BIC: GENODEF1EK1	
Impressum	Das Gemeindeblatt „Die Evangelische Osterkirche“ wird vom Gemeindekirchenrat der Evangelischen Osterkirchengemeinde herausgegeben.	Redaktion: Agnes Bauer, Siemen Dallmann, Thilo Haak, Sibylle Sterzik E-Mail: gemeindebrief@ostergemeindeberlin.de
Evangelische Osterkirchengemeinde, Samoastr. 14, 13353 Berlin	www.ostergemeindeberlin.de Facebook: https://www.facebook.com/oster.gemeinde.3 Unser Youtube-Kanal: Ostergemeinde Wedding	



Frese Schlösser
Schlüssel
Beschläge

Ältestes Fachgeschäft Berlins Öffnen von Wohnungen,
Autos, sowie Reparaturen
und Montagen

Schlossnotdienst

0177-4 53 25 50
sofort **4 53 25 50**

13353 Berlin **Wedding** · Genter Str. 18 (am Rathaus)

PFLEGEDIENST
Lebensart GmbH

Telefon
(030) 567 31 971 / 72

Torfstr. 13a
(Nähe U-Bhf. Amrummer Str.)
13353 Berlin

Telefax
(030) 567 31 973

 **APOTHEKE**
am Augustenburger Platz

Triftstraße 37 13353 Berlin
Telefon 030 453 41 32
www.apotheke-am-virchow.de

Sie können Ihre Medikamente bei uns ganz
bequem telefonisch oder online vorbestellen!



INSTRUMENT INSIDE
Bezahlbarer prof. Gesangsunterricht im Wedding!

Für Anfänger, Fortgeschrittene und
Wiedereinsteiger. Singen für jedermann!
Jetzt kostenloses Kennenlerngespräch
vereinbaren!

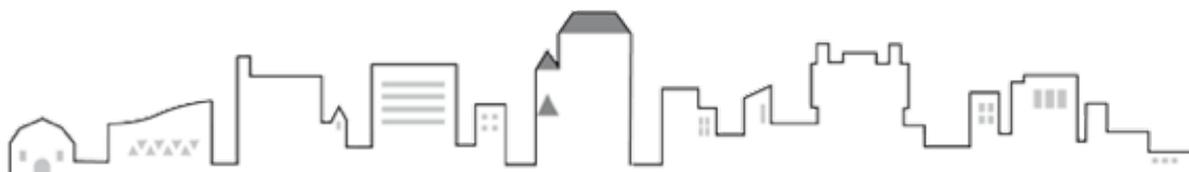
Mehr Infos unter:
www.instrumentinside.de
oder direkt per Telefon: 030 / 40 99 71 71



Wenn Sie sich was von der Seele
reden wollen:

 **0 800-111 0 111** gebührenfrei
0 800-111 0 222


TelefonSeelsorge
www.telefonseelsorge.de



Gottesdienste in der Osterkirche im April und Mai 2023

Gottesdienst	Zeit	Pfarrer*in	Organist*in	Kirch- Lektordienst &
2. April Palmarum	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Christiane Kohlhoff
6. April Gründonnerstag	18:00	Thilo Haak	Steffen Raphael Schwarzer	Sibylle Sterzik
7. April Karfreitag	10:00	Thilo Haak	Steffen Raphael Schwarzer	Heiner Sylvester
9. April Ostersonntag	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Christiane Kohlhoff
10. April Ostermontag, Familiengottesdienst	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik
16. April Quasimodogeniti	10:00	Thilo Haak	Steffen Raphael Schwarzer	Christiane Kohlhoff
23. April Misericordias Domini	10:00	Thilo Haak	Burkhard Meischein	Sibylle Sterzik
30. April Jubilate	10:00	Gertrud Heublein	Christhard Zimpel	Heiner Sylvester
7. Mai Kantate	11:00	Regionale Einladung zum Gottesdienst mit viel Musik in Kapernaum		
14. Mai Rogate	10:00	Thilo Haak	Steffen Raphael Schwarzer	Christiane Kohlhoff
18. Mai Himmelfahrt		Kein Gd. in Oster Regionale Angebote in Kapernaum und Lazarus		
21. Mai Exaudi	10:00	Anke von Eckstaedt	Burkhard Meischein	Heiner Sylvester
28. Mai Pfingstsonntag	10:00	Thilo Haak	Christhard Zimpel	Sibylle Sterzik
29. Mai Pfingstmontag	12:00	Regionaler Ökumenischer Pfingstgottesdienst Auf dem Leopoldplatz		

An den jeweils letzten Sonntagen des Monats findet parallel zum Hauptgottesdienst unser Kindergottesdienst statt!

